



Claudina

Die Interviewreihe „Leben und Ankommen in Ostbelgien“ wird mit der Geschichte von Claudina fortgesetzt, die vor 8 Jahren nach Belgien gekommen ist. Das Heimatland von Claudina sind die Kapverdischen Inseln, eine Inselgruppe von circa 15 Inseln, die sich im Atlantischen Ozean befinden. Und gerade in ihrer Heimat hat Claudina ihren damaligen Partner kennengelernt, dem sie nach Belgien gefolgt ist.

Wie in vielen anderen Fällen, war auch für Claudina die unmittelbare Zeit nach ihrer Ankunft nach Belgien nicht einfach: „Als ich nach Belgien gekommen bin, war ich ein bisschen überwältigt. Ich habe die Leute hier nicht gekannt und die Sprache war auch nicht einfach. Am Anfang musste ich mit einem Kulturschock kämpfen, weil es hier total anders ist. Ich komme auch aus einem Dorf, aber in Afrika begegnen sich die Menschen öfter draußen, das ist anders. Deswegen habe ich anfangs gedacht, dass ich hier verrückt werde, weil es hier nichts gibt, es läuft nichts draußen ab und man sieht keinen Menschen. Aber dann habe ich mir gesagt, wenn ich die Sprache ein bisschen besser kenne, wenn ich mich in Belgien integriere, dann wird's funktionieren. Zuerst wollte ich in eine größere Stadt ziehen, aber dann habe ich gemerkt, dass es hier gut ist. Hier ist es schön und ich will nicht mehr weg von St. Vith.“

Um ihre Zukunftsvorstellung umsetzen zu können, hat Claudina mit dem Deutschlernen angefangen: „In St. Vith war ich einmal pro Woche in der Schule, aber das reicht nicht, um eine Sprache zu lernen, also habe ich mich dazu entschieden, in Eupen einen Intensiv-Deutschkurs zu besuchen. Und es war nicht einfach, weil ich zwei kleine Kinder zu Hause hatte. Trotzdem habe ich den A1-Sprachkurs in Eupen geschafft. In dem Kurs habe ich viele verschiedene Leute aus verschiedenen Ländern kennengelernt und bin mit ihnen in Kontakt gekommen. Später habe ich auch den A2-Sprachkurs gemacht“, erzählt sie. „Und so habe ich Deutsch gelernt, weil es für mich wichtig war, Kontakt zu den Menschen zu haben. Ich lerne einfach gerne Sprachen und so habe ich auch nach dem Kurs zu Hause weiter Deutsch gelernt“, fasst Claudina ihre Lerngeschichte zusammen. Neben den Deutschkursen und ihrer Arbeit hat Claudina auch einen Integrationskurs besucht, um ihren Wissenstand über Belgien zu erweitern.

"Ich lerne gerne neue Sprachen und wenn man das gerne macht, dann klappt es."

Außerdem ist Claudina, wie sie selbst sagt, „ein sehr aktiver und sozialer Mensch“, der „immer etwas machen muss und der einfach immer dabei“ ist. So hat sie an einem afrikanischen Tanzkurs teilgenommen, bei dem sie interessanterweise auch vieles über Afrika erfahren hat, da der Tanzmeister „mehr über Afrika wusste und 'afrikanischer' war“ als sie selbst. Bei dem Kurs hat sie „viele nette Menschen getroffen“, mit denen sie weiterhin im Kontakt geblieben ist. Weiter war Claudina ein Mitglied einer Theatergruppe oder hat auch Kochabende organisiert. Dies hat auch dazu beigetragen, „ein neues Leben anzufangen.“ Dabei haben Claudina auch die Leute in Ostbelgien geholfen, die sie folgend beschreibt: „Ich finde die Leute in Ostbelgien nett. Nachdem man die Leute ein bisschen kennenlernt, sind sie auch viel offener als am Anfang.“ Dennoch vermisst auch Claudina manchmal ihr Heimatland: „In der Gegend, wo ich wohne, gibt es keinen, der aus meinem Heimatland kommt, das vermisse ich schon sehr. Und das Essen auch, hier findet man nicht so viele Produkte, die typisch für mein Heimatland sind.“

Nachdem Claudina ihre ersten Pläne in Belgien umgesetzt hat, stehen schon neue an – in der Zukunft möchte Claudina den Führerschein machen. Abschließend resümiert Claudina ihre Lebensgeschichte in Belgien wie folgt: „Ich liebe Belgien, Belgien ist heute meine zweite Heimat. Nachdem ich die Sprache gelernt habe, habe ich eine Arbeit mit super Kollegen aus verschiedenen Ländern gefunden, das war super. Dann habe ich auch ein paar Freundschaften geschlossen, also habe ich alles, was ich haben möchte.“

"Ich habe mir gesagt, du musst dranbleiben, du musst die Sprache lernen, du musst eine Arbeit finden und nach vorne schauen."



Kofinanziert durch das
Europäische Solidaritätskorps
der Europäischen Union

